

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 10

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brigit Keller

Wann, wenn nicht jetzt?

Nachdenken über Christa Wolf



Christa Wolf: Ein Tag im Jahr im neuen Jahrhundert 2001–2011, Hg. von Gerhard Wolf, Suhrkamp Berlin, 2013, 163 Seiten.

Brigit Keller ist Germanistin und war viele Jahre Studienleiterin an der Paulus-Akademie Zürich. 1999 erhielt sie den Marga Bührig Anerkennungspreis.
brigit.keller@solnet.ch

«Einmal wird man wissen wollen, wer sie war, wen man da vergisst...

Wann, wenn nicht jetzt?»

Diese Frage oder dieser Aufruf hat sich in mir über Jahre festgehakt, mich wie viele andere Frauen mit Christa Wolf verbunden. «Wann, wenn nicht jetzt?» ist der letzte Satz aus dem Buch «Nachdenken über Christa T.». Dieses Buch, 1968 erschienen, war damals, besonders für Frauen, das Buch, das uns begeistert und angeregt hat. Wir haben es im Westen anders gelesen, als es im Kontext der DDR gemeint war. Sich selber werden, «gross von uns denken», waren damals zentrale Gedanken. Von keiner anderen Autorin fühlten wir uns so genau verstanden und ausgedrückt. Das Wir meint die Frauen, mit denen ich damals zusammen diskutierte und kämpfte.

Christa Wolf ist am 1. Dezember 2011 gestorben. Ihr Tod schmerzt. Aber wir haben ihre Bücher, können sie wieder hervor nehmen, den Impulsen, die sie uns über Jahrzehnte gab, neu nachdenken, «ihr nach - denken». «Sie war nicht geschaffen, sich aufzugeben», schrieb Christa Wolf über Christa T. Das gilt ebenso sehr für sie selber – aller Anfeindungen zum Trotz, die sie früh in der DDR, später im Westen erfahren hat; sie litt daran, aber sie gab sich nicht auf. Sie

unterschrieb gleichsam mit ihrem Leben den Satz aus Christa T.: «Die grosse Hoffnung oder über die Schwierigkeit, «ich» zu sagen.»

Ein Tag im Jahr

Gerhard Wolf hat posthum zwei Bücher von Christa Wolf herausgegeben: 2012 erschien «August», eine berührende Erzählung, die in ihre Kindheit zurückreicht. Und nun folgte dieses Jahr ein weiteres Buch: «Ein Tag im Jahr im neuen Jahrhundert 2001–2011».

Dies ist ein Fortsetzungsband. Christa Wolf hat über fünfzig Jahre einen bestimmten Tag im Jahr, den 27. September, beschrieben. Der Band «Ein Tag im Jahr 1960–2000» erschien 2003. Damit war das Projekt nicht vorbei. Christa Wolf beschrieb weiterhin diesen bestimmten Tag. Ich habe den ersten Band wieder hervor genommen und gestaunt über die Aussagekraft der jährlichen Protokolle. Der Konflikt zwischen den staatlich verordneten Idealen und dem eigenen Anspruch zieht sich beispielsweise durch. Schon 1972 notiert sie: «Alles stagniert.» 31-jährig war Christa Wolf beim ersten Eintrag, der letzte im Todesjahr bricht mitten im Text ab.

Im Vorwort schreibt Christa Wolf: «Der Aufruf der Moskauer Zeitung *Iswestija*, der 1960 an die Schriftsteller der Welt erging, hat mich sofort gereizt: Sie mögen einen Tag dieses Jahres, nämlich den 27. September, so genau wie möglich beschreiben... – Ich setzte mich also hin und beschrieb meinen 27. September 1960.»

Christa Wolf liess es nicht bei diesem Jahr bewenden, sie schrieb jedes Jahr weiter über ihren 27. September. Es sind Tagesprotokolle. Wir erfahren, was Christa Wolf an diesen bestimmten Tagen beschäftigt hat, was sie arbeitet, wie es ihr und der Familie geht. Privates und Politisches stehen nebeneinander. Sie notiert ihre Lektüre, beschreibt was in den Zeitungen steht, wen sie trifft, an welchen Büchern sie arbeitet, was sie

umtreibt, verletzt, krank macht, erfreut, undsoweiter.

«der Sinn des Lebens ist das Leben»

Während der erste Band eine Fundgrube über DDR-Geschehnisse ist, fallen im zweiten Band weitere Themen auf: Erfahrungen des Alters, Todesgedanken. Gleich bleibt sich das Bemühen, ungeschönt zu beschreiben – sowohl das Alltägliche wie gesellschaftliche Entwicklungen. Sie setzt sich weiterhin den Nachrichten der Medien aus. «Jeden Tag führt die Zeitung uns vor Augen, dass wir in einer wahnsinnigen Welt leben, die mit grosser Beschleunigung auf eine Selbstzerstörung zutreibt.» So im Jahr 2006. Das pessimistische Zukunftsbild verschwindet nicht in den nächsten Jahren, doch sie notiert auch, dass «das Interesse an äusseren Ereignissen schwindet... Meine Zeit ist vorbei.»

Im Jahr 2001 ist Christa Wolf 72-jährig, im Todesjahr 82. Mich hat sehr berührt, wie sie das Alter erlebt. Sie beschreibt den Rückgang der Kräfte, die Zunahme der Schmerzen. Christa Wolf war oft krank, musste Operationen durchstehen. Der Tod, so schreibt sie wiederholt, ist nicht mehr wegzudenken, ist nah. Sie schreibt über die Ängste, über «irre Schmerzen», Medikamente. Aber sie schreibt, gibt nicht auf, lässt die Zeit nicht einfach vorbei fließen. Zwar fragt sie oft: Wozu das aufschreiben? Aber sie schreibt weiter, zäh, ehrlich. Sie ist noch da, «der Sinn des Lebens ist das Leben», und die Aufzeichnungen manifestieren es. So ist Christa Wolf für uns Lesende fassbar bis am 27. September 2011. Der Abschied von Christa Wolf tut weh und stärkt. ●

Stibler, Linda: Wenn Geld Zeit wäre und andere Milchmädchenrechnungen, eFeF Verlag, 2013, 150 Seiten.

Ein Milchmädchen hat es in der heutigen Zeit nicht einfach; es wirkt naiv, seine Weltsicht ist banal. Das ist ein Trugschluss. Vierzig Kurzgeschichten beweisen es.

Linda Stibler, Journalistin und Erwachsenenbildnerin, ist den *Neue Wege*-Leserinnen und Lesern seit vielen Jahren bekannt. In ihrem neuen Buch kehrt sie die materialistische Alltagslogik Zeit ist Geld um und kommt zu überraschenden Erkenntnissen. Es könnte sein, dass der Alltag, den entscheidenden Lebenssinn vermittelt, dass das Gewöhnliche das Besondere ist, dass das Geld nichtig wird, die Zeit umso kostbarer. Ein ganzes Menschenleben umfasst die Zeit, in der wir das lernen, erleben, erfahren können.

Das Buch lädt ein zum Wagnis, es jetzt, alltäglich zu tun. MS

Meier, Walter. Flughafengeschichten, Zürich, Jordanverlag, 2013, 127 Seiten.

Flughafen ist Ort der Ankunft, der Heimat, wenn es denn eine gibt. Flughafen ist aber auch Ort für den Start, für das Neue, das Offene. Weltmenschen bevölkern den Flughafen, sie kommen an, willkommen oder nicht, suchen Anschluss, gelingend oder scheiternd. Flughafen ist auch Babylon, Sprachengewirr, Sprachlosigkeit, Gesten, Weinen, Verstummen. Für Walter Meier ist der Flughafen Arbeitsort, nicht nur für ihn, für «den Gepäckträger wie das Kader». Walter Meier hat einen besonderen Arbeitsort, er ist Seelsorger.

Die 23 kurzen Geschichten sind dicht, intensiv, zeigen das Leben wie im Zeitraffer. Es geht um das Scheitern, um die Freude und die Trauer, um Not und Glück. Und oft, liegen alle Empfindungen ganz nah beisammen. MS